

Liebe Angehörige, die Sie um einen lieben Menschen trauern!

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Wenn ein Kind das Licht der Welt erblickt, dann wird es mit einem ganz besonderen Umstand willkommen geheißen, nämlich dadurch, dass ihm ein Name zugesprochen wird. Niemand von uns hat ihn sich selbst ausgesucht. Bei jeder und jedem von uns waren Menschen da, die ihn mit unserem Leben verbunden haben. Der Name – ein erster Ausdruck des Willkommen- und Geliebtseins. Das mag recht selbstverständlich wirken – ist aber eigentlich sehr prägend, weil dieser Name uns begleitet und zum Inbegriff dessen wird, was uns ausmacht. Mit dem Namen sind unsere Begabungen verbunden und unsere Schicksalsschläge, unsere Liebe und unsere Schwächen. Mit dem Namen sind Begegnungen verbunden, die gemeinsamen Erfahrungen, alles was wir miteinander geschafft haben, und auch das, was wir erlitten haben, die Verletzungen, die wir einander zugefügt haben – ohne all das wären wir nicht die, die wir sind. Das ist auch der Grund, warum es Menschen berührt, wenn sie mit Namen angesprochen werden. Das ist mehr als Höflichkeit, das hat etwas mit Würde zu tun. Wenn jemand nur mehr eine Nummer ist, dann ist das Ausdruck von Unmenschlichkeit und Entfremdung.

„#eachnamematters – jeder Name zählt“ war der Titel eines Kunstprojektes, das 2021 und 2022 an den Gedenkstätten der ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen und Gusen umgesetzt wurde. In einer Videoprojektion wurden alle bis dato bekannten Namen von Toten der Konzentrationslager Mauthausen und Gusen an die Außenwand der beiden Gedenkstätten projiziert und verlesen. Es dauerte 12 Stunden lang, bis alle Namen sichtbar und hörbar waren. So gelang es, den damals namenlosen Opfern ihre Identität und ihre Würde zurück zu geben.

Das, was mit den Namen eines Menschen in Verbindung steht, schlägt eine Brücke zu dem, was wir heute hier in der Kirche tun. So wie der Name das erste ist, mit dem Menschen willkommen geheißen werden, so ist er auch das Letzte, mit dem Menschen aus dieser Welt verabschiedet werden. Der Klang des Namens ist vor dem Hintergrund des Todes etwas zutiefst Kostbares, Einzigartiges und Heiliges. Er ist bleibender Ausdruck des Geliebtseins. Dort, wo wir die Gestalt eines geliebten Menschen nicht mehr fassen können, bleibt der Klang seines Namens, mit all seiner Kraft.

Es ist eine wertvolle Tradition, dass die Namen der im letzten Jahr Verstorbenen heute noch einmal ausgesprochen werden. Das drückt aus: du fehlst, in deiner Einmaligkeit und gleichzeitig: du bist da, in ganz neuer Weise.

Beim Nennen der Namen ziehen Begegnungen und Erlebnisse mit ihnen nochmals vor unseren Augen vorüber, wird in unserer Mitte lebendig, was sie für uns waren und bleiben. Es berührt auch das, was Gottes Zusage an uns alle ist, nämlich dass nichts uns von der Liebe Gottes trennen kann – so wie wir es in der Lesung gehört haben..

Wir sprechen heute die Namen der Verstorbenen aus, nicht damit sie leben, sondern weil sie leben, weil sie Gott, der Ewige sie nicht vergisst und weil sie in seiner allumfassenden Liebe das Licht des ewigen Lebens schauen. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit entzünden wir mit dem Licht der Osterkerze eine Kerze für sie. Die entzündeten Lichter bringen unsere Hoffnung zum Ausdruck, dass die dunklen Stunden der Trauer nicht das letzte Wort haben und dass die, die wir vermissen, im Licht Gottes sind. Im Johannesprolog – im heutigen Evangelium – hat es geheißen, alle sollen an den glauben, der das Licht ist. Und das wahre Licht ist der, der in die Welt gekommen ist, um für alle Menschen das Licht zu bringen. Die Kerzen für die Verstorbenen – sie leuchten für sie und für uns. Licht entzünden wir in der Hoffnung, dass es uns hilft, die Schritte des Lebens zu gehen, die uns aufgetragen sind. Mit dem Entzünden der Lichter drücken wir die Liebe aus, die uns mit unseren Verstorbenen verbindet und die Bitte, dass Wunden, die noch schmerzen geheilt werden mögen. Das Licht und die ausgesprochenen Namen können zum Hoffnungszeichen werden, weil sie uns im Vertrauen stärken, dass unsere Verstorbenen bei Gott in seinem Licht auf ewig geliebt und unvergessen sind.

*Monika Weilguni,
leitende Seelsorgerin Pfarre Linz-St. Konrad
Allerseelen 2022*

Nach einer Idee von Dr. Josef Keplinger, Liturgiereferat der Diözese Linz im Rahmen des Kommunikationsschwerpunktes der Katholischen Kirche in Oberösterreich: „Trauerhilfe. Nähe tröstet.“